

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Innentheilungspreis mit der tägl. Unterhaltungsbürgerei Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich. Bringerlohn monatlich 80 Pf. nach die Post bezogen vierjährig. Nr. 2.76, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Umschau mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Brüderstraße 21, II. Telefon 3465.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Brüderstraße 21. Telefon 1789.  
Geschäftsstunde von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Aufsätze werden die gehaltene Zeitung mit 25 Pf. belohnt, bei vorzüglicher Würdigung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen bis 10 Uhr morgens müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und im vorraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 136.

Dresden, Dienstag den 16. Juni 1908.

19. Jahrg.

## Ferien für die Arbeiter.

Die „Reisezeit“ hat begonnen. Die bürgerlichen Blätter sind angefüllt von Empfehlungen von Sommerfestschen, Seebädern, Fahrten usw., aus den Zeitungen werden nur noch Wünsche gezogen auf den Verlauf der Badeaison, an den Bahnen wimmelt es von Reisenden und die Büge sind täglich über-

Die Drohnen der Gesellschaft, welche den Winter in Italien, an der Riviera, in Egypten oder Meran verbracht oder Bällen und andern Gesellschaften der Großstadt sich überstrengt haben, suchen die faszionablen Kurorte auf; aber auch anderen Angehörigen der besitzenden Klassen, Männer und Frauen, jung und alt, und wer es nur eiligermäßen ermöglichen kann, gehen auf einige Wochen oder wenigstens Tage aufs Land, die Berge, an die See, sich zu erholen, ihre Gesundheit zu pflegen oder sich zu amüsieren.

Die Sommererholungsorte haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten wohl vorgezogen, jedes idyllisch gelegene Dorf ist ein Sommeraufenthalt für Städter geworden. Der Wert einer Reise und Erholung von einigen Wochen wird immer mehr erkannt, aber es ist auch „Mode“ geworden — und diese Mode ist sehr lobenswert im Gegensatz zu vielen anderen —, im Sommer im Bade oder einer Sommerfestscheine gewesen zu sein, und es ist nicht mehr die bestehende Klasse allein, welche im Sommer einen Kurort aussucht: auch kleinere Beamte mit ihren Familien, Lehrer, Geschäftskleute können sich eine Erholung im Sommer gönnen. Nur eine Klasse der Bevölkerung ist von einer wohltigen Minderheit, die als Ausnahme gelten muss, abgesieben, von den Ferienreisen ausgeschlossen: die Lohnarbeiter!

Wohl hat bereits eine Anzahl Unternehmer, Staatsbetriebe und Gemeinden einige Tage Ferien für die Arbeiter unter Fortzahlung des Gehalts eingeführt. Aber die Zahl dieser Arbeiter, die überhaupt Ferien bekommen, ist sehr gering. Und die meisten von ihnen können die Ferien nicht zu einer wirklichen Erholung ausnutzen, weil ihnen die Mittel dazu fehlen, ganz abgesehen davon, dass die Ferienzeit in den meisten Fällen auch zu kurz ist. Die allgemeine Einführung von Sommerferien für die Arbeiter und die Schaffung der Möglichkeit, die Ferien auch zu einer wirklichen Erholung und Erfrischung — körperlich und geistig! — benutzen zu können, sind aber ein sozialpolitisches Problem von größter Wichtigkeit.

Der Wert der Sommersferien und der Ferienreisen liegt vielleicht noch mehr auf dem seelischen als auf dem körperlichen Gebiete. „Einmal ausspannen“, einmal „aus der Tretmühle rauskommen“, heißt vielmehr: einmal eine Abwechslung haben, einmal ganz Mensch — frei, ungebunden — zu sein, als frei in körperlicher Anstrengung. Wer Tag für Tag, Jahr für Jahr, ein ganzes Leben hindurch an eine gleichmäßige Arbeit gebunden ist, ohne Abwechslung, ohne längere Erholung, immer in Abzug liegend arbeitend, der wird mit der Zeit seelisch krank, wenn er hingegen auch körperlich gesund bleibt, niedergebrückt, das Leben wird ihm zur Last. Einige Wochen Ferien im Sommer, mit einem Wechsel zwischen Ruhe und der Lebensweise, bedeuten eine Unterbrechung der Eintönigkeit, von der viele Menschen das lange Jahr hindurch geprägt sind. Weniges kann hierbei erreichen. Und mit den allgemeinen Ferien für die Arbeiter könnte deren Lebensglück ganz wesentlich gefeiert werden.

Ein ganzes Leben hindurch in einer Fabrik arbeiten, einen Tag wie den andern, im gleichmäßigen Takt mit der Maschine, selbst Maschine sein, zehn Stunden täglich, 300 Tage im Jahre, täglich in staubiger, stinkiger Luft, unter den Augen eines Antreibers und Misshandlers, bei Angesten und lächerlichem Lohn; die gleiche Eintönigkeit im Hause, im Leben, 20, 30, vielleicht 40, 50 Jahre lang, das ist ein Höllenleben, selbst wenn der Verdienst nicht besonders gering ist und der Arbeiter gelind bleibt. Paul Göhre — ein kräftiger, gesunder Mensch — hat als junger Theologe einmal drei Monate in Chemnitz als Fabrikarbeiter gearbeitet, um das Leben der Arbeiter zu studieren. Länger als drei Monate hielt er es, wie er selbst eingestand, nicht aus. Das seelische Empfinden der Arbeiter hat er aber dadurch an seiner Person nicht studieren können, denn es ist etwas ganz anderes, zu wissen, dass diese Arbeit und dieses Leben nur vorübergehend sind, als zu wissen: so geht es das ganze Leben hindurch, ohne Aussicht auf Aenderung. Diese Arbeit und dieses Leben im Jahre, wenigstens einmal auf einige Wochen liegen und einmal auch „ganz Mensch“ sein zu können — das würde ein Sonnenchein in das düstere Leben der Proletarier bedeuten!

Vom Leben im Infanterie wird erzählt, dass der junge Stadtbürger im ersten Jahre seiner Verheiratung nichts zu

arbeiten brauchte: die anderen Stammesgenossen besorgten seine Arbeiten und er konnte ein Jahr lang mit seinem jungen Weibe das Lebensglück in Frieden genießen; dann aber musste er schwer arbeiten. Der „moderne“ Arbeiter hat keine Woche in seinem ganzen Leben, in der er einmal „ganz Mensch“ sein kann. Von frühestem Jugend kennt er nur die Arbeit. Natürlich sind die Ferien wesentlich und in erster Linie auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus zu fordern, aber diese Seite der Frage, das sozialpolitische Moment, verdient ebenfalls Beachtung.

Selbstverständlich ist die Frage der Ferien für Arbeiter sehr stark auch eine Lohnfrage. Ein sehr gut bezahlter Arbeiter kann sich die Mittel eventuell sparen, um im Sommer eine Woche zu verreisen, vorausgesetzt, dass der Unternehmer die Ferien gestattet, während das Gros der Arbeiter nicht in der Lage ist, das zu tun. Über was hier getan werden kann, wenn der gute Wille dazu vorhanden ist, das zeigt England.

In England werden oft eine Woche oder 10 Tage Ferien zu Weihnachten oder zu einer anderen Zeit gegeben, das letztere bekanntermaßen im August in der Lancashires Baumwollindustrie. Im Oldhamer Bezirk zahlen die Arbeiter ein bestimmtes die Woche in ihre Klasse ein und haben dann das ganze Geld für die sogenannte „Wakces week“ im August ab. Die Fabrikanten schließen dann am Sonnabend und werden erst am Montag nach acht Tagen wieder eröffnet. Die Arbeiter gehen alle an die See. Diese Ferien sind durch gegenseitige Übereinkunft von den Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaften ausgemacht und in den offiziellen Vorschriften vorgesehen. Im Jahre 1903 wurden allein in Oldham von den Arbeitern 180 000 Pfund Sterling, 3 600 000 Mt., aus dem Fonds zur Vabereise entnommen, in den für das Jahr hindurch gesteuert haben. Auch in anderen Teilen Englands haben sich die Fabrikanten der Arbeiter eingebürgert und bestimmte Gebiete sind ganz auf den Besuch der Arbeiter eingerichtet. Auch von Amerika wird berichtet, dass die Sommerfahrten der Arbeiter an die See sich teilweise einbürgern.

Möglich ist es also sehr wohl, auch heute schon Sommerferien für die Arbeiter einzuführen und den Arbeitern einen Ferienaufenthalt auf dem Lande, im Gebirge oder an der See zu ermöglichen. Einige Privatunternehmer gewöhnen auch bereits einige Tage Ferien und die Bewilligung von Ferien an Arbeitern macht, wenn auch langsam, Fortschritte. Ein Anfang ist also auch in Deutschland da und der Beweis erbringt, dass die Unternehmer sehr wohl dabei bestehen können. Freiwillig werden allerdings die Unternehmer die Ferien nicht allgemein einführen, die Arbeiter werden sie sich im schweren Kampfe eringen müssen. Aber es muss auch noch anderes geschehen als nur die Bewilligung der Ferien durch die Unternehmer: die Organisierung eines billigen Ferienaufenthaltes, am Meer, in Gebirgsgegenden, auf dem Lande, und eventuell die Schaffung der Geldmittel durch besondere Kosten. Hier bietet sich noch ein ziemlich unbedeutendes Feld zur Hebung der Lage der Arbeiter, und neben der Verkürzung der Arbeitszeit und der Erhöhung des Gehalts muss das Streben des Arbeiters auch darauf gerichtet sein, im Sommer einmal „auszupacken“ und zur körperlichen und geistigen Erholung und seelischen Besiedigung „in Ferien“ reisen zu können!

## Eine Kriegsrede.

Der Kaiser hat vor einigen Tagen auf dem höheren Truppenübungsplatz in Gegenwart der fremden Militärschule eine Ansprache gehalten, die nach einem Bericht der Torgauer Zeitung folgenden Wortlaut gehabt haben soll:

„Kunst, es sieht ja ganz so aus, als ob man uns einkreisen und stellen wollte. Das werden wir zu ertragen wissen. Der Deutsche hat noch nie besser gekämpft, als wenn er sich nach allen Seiten hin wehren mühte. Sie sollen uns nur kommen. Wir sind bereit.“

Die Nordde. Allgem. Sig. vom Montag abend demonstriert dies vom Sonntag datierende Meldung nicht. Das Ziel, Loge, aber weiß zu ihr mitzuteilen, der Wortlaut der Kaiserede bei zwar nicht authentisch, doch habe sich der Kaiser tatsächlich in ähnlichem Sinne gehabt.

Es handelt sich hier um eine richtige politische Neuerung des Kaisers, deren Wortlaut längst authentisch bzw. festgestellt werden müssen, und für deren Inhalt der Reichskanzler verantwortlich, dem Reichstag verantwortlich ist. Überprüft — wo ist der Reichstag? Wo ist die einzige Tribune des Reichs, von der über eine Kaiserede wie die gelegt werden kann, was über sie gezeigt werden sollte? Ja, nicht einmal der Bundesratssitz für auswärtige Angelegenheiten ist einberufen worden. Und der Kaiser hält an seine

Offiziere eine Ansprache, die so Klingt, als ob der Krieg vor der Türe stand!

Gewiss, hatte Edward VII. über der Präsident Halliwell eine solche Ansprache an die Offiziere der englischen oder die kanadischen Armeen gehalten, so würde man wissen, dass binnen drei Tagen marschiert wird. Glücklicherweise verzögert die Ansprache Wilhelm II. eine erheblich minder aufregende Dennung. In den zwanzig Jahren, die Wilhelm II. jetzt als Vater des deutschen Reichsgründers im Vordergrund der Weltbühne steht, hat man ähnliche Reden über die Welle der Welle gehabt, und doch kann die offizielle Presse dem Kaiser nachrichten, dass diese zwanzig Jahre seiner Regierung dem europäischen Frieden keine Störung gebracht haben.

Es besteht also die begründete Hoffnung, dass auch die neueste Rede des Kaisers nicht als ein allzu ernstes Sommerschädelisches Zustand zu betrachten ist, und dass sich die Kriegswelt wieder legen wird, die sie in manchen Streichen, besonders an der „Mauer West“, hervorrief. Wenn also auch nicht angemessen ist, dass die Reise Wilhelm II. dem Weltfrieden unmittelbar gefährlich werden könnte, so wird sie dennoch ihre politische Wirkung nicht verleihen. Eine Wirkung höchst unerfreulicher Art. Reden wie diese sind wie gelagert nichts mehr. Reden wie diese haben immer dazu beigetragen, die Meinung auf der andern Seite zu vermehren und den Ring der Gegner Deutschlands selber zu schmieden. Viele Auslandspolitischer, die behaupten, dass eine friedliche Vereinbarung mit Deutschland unmöglich sei, weil Deutschland bei jeder Gelegenheit auf die Gewalt seines Schwertes pocht, die eine kriegerische Auseinandersetzung mit einem solchen Deutschland über kurz oder lang für unabwendlich halten und darum die ganze zivilisierte Welt zu einem Schutz- und Verbündnis gegen dieses kriegerische Deutschland aufrufen, werden die neue Rede des Deutschen Kaisers triumphierend als einen neuen Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung aufzeigen.

Es stehen also doch sehr ernste Dinge auf dem Spiel. Dinge, die nicht bloß den Deutschen Kaiser, sondern gewissermaßen auch das Volk etwas angehen.

Welchen Art in Deutschland gesetzte parlamentarische Einrichtungen, so müsste der Reichstag sich versammeln und eine gründliche Aussprache halten über die deutsche außenpolitische Politik und die Stellung Deutschlands nach den neuesten internationalen Geschehnissen!

## Württemberg rät zur Vernunft.

Der Berliner Korrespondent der Wiener Neuen Freien Presse hat mit einer „besonders wahrgenommenen Stelle“ eine Unterredung, in der die auswärtige Lage in gänzlich bewegende Weise dargestellt wird. Die „besondere Stelle“ sagte:

„Wir glauben hier in Deutschland nicht, dass die englisch-russische Annäherung den Frieden bedroht. Jeder, der die Stimmung des deutschen Volkes in diesen Tagen mit eigenen Augen beobachtet hat, muss auch gesehen haben, dass sie zufrieden und wütend und jci von jeder Angstlosigkeit war.“

„Kann es allerdings ein Niemand anders glauben, dass in der auswärtigen Politik mehr der Nutzen aus dem Frieden rauskommt und weniger in Krieg, auch man auch in Erbitterung gegen, dass, wenn auch die englisch-russische Annäherung eigentlich keinen Nutzen bringt zur Vereinigung bietet, doch älterer auf ihr entstehen könnte, das man heute noch nicht voraussehen kann.“

„Es ist unbedenklich zu befürchten, dass im Rahmen in manchen Streichen eine Stimmung bestehen hat, welche einer Balkanpolitik mit Leichten-Magnum abgeneigt wäre, und einer Balkanpolitik in pan-Slavischer und auch in antirussischer Zusage zugeht. Allen Eventualitäten der Zukunft gerichtet muss die Partei des deutschen Volkes, und das eine besonders wichtige Aufgabe des Reichstags in dem Bündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn zu erledigen ist, welche beiden Staaten in Europa einen kleinen Block bilden.“

„Eine Friedensschaltung unter diesen Umständen kann kaum zu glauben. Es kann nicht geschehen, dass man irgendwo sich mit der „Völkertrutz“ traut, Deutschland anzuwalten. Wer dies tut würde, dem wurde es leichter bekommen. Das deutsche Volk würde sich eines Abreißers zu entziehen wissen. Zeigtje, das es anstreben möchte, würde in ihm einen recht handlichen Faden finden. Das deutsche Volk wird auch weiterhin in seiner Kugle nicht hören wollen, dass man keinen Krieg führen darf, ohne „Söderstaaten“, ohne Prussia, ohne Württemberg.“ „Ja, das kann nicht,“ sagt eine alte Freie Stadt, „so wie das Deutsche Volk bei der Arbeit auftritt, wo es am grünsten ist.“

„Wir glauben hier in Deutschland nicht, dass infolge der englisch-russischen Annäherung einmal der Zusammenhang zwischen Russland und Österreich-Ungarn freilich geknüpft und lebendig mit Deutschland wird.“

„Wir haben die letzte Unterredung von der Württembergischen Volkszeitung.“

„Was im Bündnis verhandelt worden ist, weiß ich nicht.“ Eine Ritterstellung an die Nachteile in nicht gemacht worden. Es ist mir anzuhören, das, da England sowohl wie Österreich je ein Reiseprogramm für Passagieren aufgestellt hatten, ein Ausland zu wenden.“

„Die anhaltende Entwicklung Deutschlands ist nicht mehr auf eine Kriegsgefahr. Die deutsche Politik zu durch die um Deutschland herum angelegten Entwicklungen in ihrer Aktion bisher nicht begreift worden und wird auch weiterhin nicht begreifen werden.“